



Am 18. April 2023 hat in der Diplomatischen Akademie in Wien ein gemeinsam mit dem Zukunftsfonds der Republik Österreich organisiertes Werkstattgespräch unter dem Titel „Die Zukunft der Zeitzeugenschaft“ stattgefunden, in dem es um die Frage ging, wie das „Niemals vergessen“ weitergeführt werden könnte, wenn die letzten lebenden Zeitzeugen gestorben sein werden. Die Direktorin vom „Haus der Geschichte“, Monika Sommer, und der Leiter des OeAD-Programms „erinnern.at“, Patrick Siegele, präsentierten ihre Vorstellungen für zukünftige Schwerpunkte und diskutierten sie mit dem interessierten Publikum. Dass dabei die in den letzten Jahrzehnten schriftlich festgehaltenen Gespräche und Erlebnisberichte, also die authentische Literatur über den Holocaust und die anderen Verbrechen des NS-Regimes, ein starkes Fundament darstellen werden, war genereller Konsens. Zweifellos wird auch die 2020 in der Edition Doppelpunkt herausgebrachte und vielbeachtete Sammlung von Auszügen aus der Korrespondenz und den Tagebüchern Erika Mitterers unter dem Titel „davongekommen ...“ zur verstärkten Suche von Zeitzeugnissen in privaten Archiven anregen, und wir fördern diese Bemühungen gerne durch den Abdruck der Besprechung dieses Buches durch Prof. Peter Bubenik, den langjährigen Sprecher der Germanisten Niederösterreichs, der die Bedeutung der Arbeit mit diesem Buch insbesondere auch im Rahmen des Schulunterrichts und der Lehrer-Ausbildung betont.

Beklemmend, zu Herzen gehend, eine Bereicherung für jeden

von Peter Bubenik

Erika Mitterer hat die Herausgabe der Briefe, die in diesem Buch abgedruckt sind, selbst geplant – zur Mahnung und zur Herzens-Bildung nachfolgender Generationen, wie Dr. Karl Müller im Vorwort des Buches schreibt. Sie hat die Veröffentlichung jedoch nicht mehr erlebt. Ihr Sohn Martin Petrowsky hat diese Korrespondenz nun im Sinne seiner Mutter publiziert. Die Mahnung steht in den Briefen, die Herzens-Bildung kommt aber nicht nur aus den Inhalten der Briefe, sie entsteht auch durch die liebevolle Behandlung der Briefe durch den Herausgeber. Man spürt in diesem Buch das Herzblut und das Engagement hinter der Reihung der Briefe, ihrer Einbettung in die Tagebuchtexte der Erika Mitterer, die das Geschehen, das in den Briefen dargestellt wird, kommentieren, erweitern und klarer dastehen lassen. Weiters machen das Buch noch interessanter die immer wieder eingefügten Bilder von den Originaltexten. Die eingestreuten Gedichte von Erika Mitterer stehen dazwischen wie Wegweiser, die die Aussagen und Erlebnisse der Briefautoren vertiefen.

Nach der wissenschaftlichen Einführung von Univ.-Prof. i.R. Dr. Karl Müller folgt das Vorwort von Erika Mitterer mit kurzen Charakterskizzen der Briefschreiberinnen und Briefschreiber. Und dann beginnen die einzelnen Briefe. Diese sind allesamt informativ und in ihren persönlichen Teilen erschütternd, sie ergeben ein Panorama des Schreckens, der Verzweiflung in

der Zeit des Jahres 1945. Käthe Mitterer, die Tante von Erika Mitterer, schreibt am 9. 4. 1945 „... A.L.[die Schwiegertochter] ist mit den Kindern geflohen, irrte tagelang in den Payerbacher Wäldern im Schnee umher und soll sich auf dem Weg nach Puchberg befinden. Durch die SS haben wir [...] alles verloren.“ Noch am selben Tag hat sich Käthe Mitterer vergiftet, das schreibt Erika Mitterer als Zusatz zu diesem Brief dazu.

Immer wieder steht in den Briefen auch Tröstliches, und in all dem furchtbaren Geschehen des Kriegsendes geben die Schreibenden nie die Hoffnung auf Friedenszeiten auf. Die Hoffnung der Menschen auf das gute Ende einer schrecklichen Zeit schimmert immer wieder durch. Zum Beispiel schreibt Annemarie Schütt an Erika Mitterer am 30. Mai 1946: „Fand ich doch grad die schöne Welt recht abscheulich, ‚Zahnweh‘, und alle Frauen bekommen Post von ihren Männern, nur ich nicht. So rauchte ich und gleich war alles leichter und der Mut war wieder da und die Hoffnung, dass einmal alles wieder gut wird.“ Etliche Briefe stammen aus der Emigration, unterschiedlich sind da die Stimmen. Während manche nicht mehr in die alte Heimat, die sie verstoßen hat, zurückkehren wollen, sehnen sich etliche nach Österreich. Richard Loeb machte der Familie Erika Mitterers das Angebot, dass sie nach Brasilien auswandern sollten und damit vor allem den Kindern eine gute Zukunftsperspektive geben.



Erika Mitterers Mann Fritz Petrowsky schreibt zurück: „Je älter man wird, desto mehr spürt man bei aller Weltoffenheit, wie sehr man verwurzelt ist – in der Landschaft und unter ihren Menschen ... Für die Kinder und ihre Zukunft aber kann es freilich entscheidend sein, ob sie unter den zwangsläufig engen und drückenden Verhältnissen, die für die nächsten Jahre hier als Mindestes zu erwarten sind, aufwachsen werden oder in freier Luft und weitem Raum. ... Ist nicht das Beharren bei dem deutschen Kulturerbe, das wir unseren Kindern wohl selbstverständlich wünschen, eine Behinderung ihrer Einwurzelung in der neuen Heimat? Oder kann man sie gerade so zu dem Wünschenwertesten machen, zu echten Weltbürgern?“ In diesen Jahren des Endes des Weltkrieges wird alles Mögliche diskutiert, Erika Mitterer thematisiert wichtige Gedanken zur Emigration.

Und immer wieder wird auch an die Kunst gedacht, die die reale Welt etwas emporhebt. So findet sich im Brief vom 12. 8. 1945 von Bernt von Heiseler an Erika Mitterer folgender Satz: „Ich habe ein Gefühl, dass vielleicht neue Verse bei Ihnen entstehen. Dies ist doch, was uns gegeben ist, um das Übermaß der Dinge zu ertragen.“

Diese Briefsammlung ist beklemmend, oft zu Herzen gehend zu lesen und gewährt Einblicke, wie es um die Bevölkerung damals, als der Krieg zu Ende ging, gestanden ist, was die Menschen fühlten, wie sie das grausame Geschehen bewältigt haben.

Eine weitere Verdichtung stellt der Brief Erika Mitterers an Gottfried Benn dar, der die Problematik der Mittäterschaft an den Gräueln der Nationalsozialisten thematisiert.

Es ist eine Bereicherung für jeden, dieses Buch zu lesen, es ist abwechslungsreich und fesselnd und ungemein engagiert gemacht. Die Aufbereitung durch Martin Petrowsky ist nicht nur mit fühlbarer Hingabe, sondern auch mit kluger Kompetenz erstellt worden. Erklärungen werden dezent hinzugefügt, geschickt werden die Textstellen aus den Tagebüchern der Erika Mitterer platziert. Diese Sammlung von Briefen liegt leserfreundlich, aber auch zugleich packend vor und sollte viel gelesen werden!

Martin Petrowsky (Hg.):
„davongekommen ...“.
Briefe von und an Erika Mitterer
aus den Jahren 1945/46.

Ein Blick auf die Welt vor 75 Jahren.

Verlag: Edition Doppelpunkt, 2020, 199 Seiten.

ISBN: 978-3-85273-217-6



Dies ist der leicht veränderte Abdruck der Buchvorstellung in den *Stettnerseiten* 1/2 22, der Zeitschrift des Vereins der Alt-Seitenstettner.

OSTR. Dr. Peter Bubenik wurde 1940 in Wien geboren. Nach der Matura 1959 am Stiftsgymnasium Seitenstetten Geschichtestudium an der Universität Wien, Abschluss mit dem Doktorat, Lehramtsstudium Deutsch und Geschichte. Anschließend AHS-Lehrer am Stiftsgymnasium Seitenstetten und Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Germanisten Niederösterreichs. Publikationen zur Didaktik des Deutschunterrichts.

Göttlicher Segen

von *Guđrun Achenbach-Planitzer*

Wo du auch immer
 gehst und stehst
 breitet ein Engel
 seine Flügel
 über dir aus.
 Sorge dich nicht,
 GÖTTLICHER SEGEN
 wird dich begleiten
 auf all deinen Wegen.

Lasse deine kalte
 Beziehung zu Gott
 wieder Feuer fangen.